

# Neuer Trend



Foto: © Gemeinde Bad Neuenahr-Ahrweiler

**Der Friedweinberg in Ahrweiler**

„Der Wein erfreut des Menschen Herz“, heißt es im biblischen Psalm. Mitunter genügt dazu bereits ein Spaziergang durch einen Weinberg, denn der Weinstock erfreut des Menschen Auge. Freude und Trauer liegen nah beieinander, wenn der Weinberg ein Friedhof ist.

Immer weniger Menschen möchten ihren Hinterbliebenen mit der aufwändigen Grabpflege zur Last fallen. Wohnen die Angehörigen auch noch weit verstreut, muss eine Gärtnerei beauftragt werden. Immer mehr Menschen finden die Vorstellung einer naturnahen Ruhestätte inmitten der Natur und Kulturlandschaft attraktiver als die Aussicht auf eine Stelle in einer herkömmlichen Grabreihe. Bestattungswälder sind daher seit Jahren eine beliebte Alternative zu innerörtlichen Friedhöfen. In klassischen Weingegenden setzen nun einige Gemeinden neue Akzente und richten inmitten von Reben Bestattungsweinberge ein. Ökologie spielt dabei eine große Rolle: Die

Pflanzen werden nicht gespritzt und biologisch abbaubare Urnen sind vorgeschrieben.

## **Bad Neuenahr-Ahrweiler war Trendsetter**

Das rheinland-pfälzische Bad Neuenahr-Ahrweiler kann als Vorreiter gelten. Mitte des vergangenen Jahrzehnts hatten Bürger die Idee zur Anlage von Weinberg-Grabstätten als alternative Bestattungsform an die Verwaltung herangetragen. Der dortige „Friedweinberg“ wurde dann 2017 fertiggestellt und befindet sich auf dem Bergfriedhof im Stadtteil Ahrweiler auf circa 460 m<sup>2</sup> Fläche. Seither fanden dort unter den 85 Weinreben der Sorte „Blauer Muskateller“ etwa 250 Urnenbeisetzungen statt. Die Fruchtansätze werden im Sommer abgeschnitten und somit eine Ernte auf der Grabfläche verhindert. Neben halbanonymen Weinberggrabstätten mit 15 Jahren Nutzungsrecht werden Familiengrabstätten angeboten.

## **Ein Friedweinberg an der Mainschleife**

Wenig später richtete die Gemeinde Nordheim an der Volkacher Mainschleife in Unterfranken einen Friedweinberg ein. Die Nordheimer Bürgermeisterin Sibylle Säger erinnert sich: „Die Idee eines Friedweinberges hatte schon einige Zeit im Gemeinderat gesprudelt. Im Rahmen unseres 1100-jährigen Gemeindejubiläums 2018 wurde dann die Entscheidung getroffen und im Jubiläumsjahr der Friedweinberg eingeweiht – so wurde bei einem besonderen Ortsjubiläum ein besonderer Ort eröffnet – für die Zukunft.“ Bereits 1996 hatte die Gemeinde bei der Anlage des neuen Friedhofs den darüber gelegenen Weinberg als Friedhofsfläche ausgewiesen. Ein Vierteljahrhundert später wurden dann Nägel mit Köpfen gemacht. „Im Friedweinberg stehen Rebstöcke mit wenig bis gar keinem Fruchtansatz und die paar Trauben, die doch wachsen, werden bereits im Fruchtansatz entfernt, da aus Pietätsgründen

# Friedweinberg – von der Asche in die Flasche?

keine Lebensmittel dort wachsen dürfen und schon gar kein Wein daraus entstehen darf“, erklärt die Nordheimer Bürgermeisterin. In der Gemeinde kommt ein Hektar Rebfläche auf drei Einwohner und Weinberge prägen die Landschaft an der ganzen Mainschleife. Nordheim lebt daher nicht nur vom Weinbau, sondern auch vom Tourismus. Und so ruht auch manch ein Stammgast des Dorfes hier bereits unter Weinreben und aus ganz Deutschland liegen schon Reservierungen vor, erfährt man auf der Homepage der Gemeinde.

## Naturgrabstätten mit Friedweinberg in der Pfalz

Im Herbst 2020 sprach sich der Wollmesheimer Ortsbeirat für einen alternativen Bestattungsort unter Reben aus. Das 750-Einwohner-Dorf ist ein Ortsteil der pfälzischen Stadt Landau. Mit viel Einsatz haben die Wollmesheimer Ortsbeiratsmitglieder mit Unterstützung der

Stadt in Eigenleistung fünf Weinbergstreifen mit je sieben Solaris-Rebstöcken auf dem Friedhofsgelände angelegt. Dort finden künftig bis zu 56 Urnen-Partnergräber Platz. Die Kosten für den Ersterwerb liegen bei 1.500 Euro für 30 Jahre. Auch im Nachbarort Nußdorf wachsen Reben auf dem Friedhof. Hier in Landau sind nicht nur biologisch abbaubare Aschekapseln, sondern ebenfalls biologisch abbaubare Überurnen vorgeschrieben. Der Friedweinberg ist bei weitem nicht die einzige naturnahe Ruhestätte in Landau. Angelina Heupel von der Stadtverwaltung berichtet: „Der Friedweinberg wird gut angenommen, unsere Naturgrabstätten generell“.

## Ruhestätten unter Reben in Nordbaden

Ähnliches erhofft sich auch die Friedhofsverwaltung im nordbadischen Wertheim. Der Ortsteil Dertingen ist für seinen Wein bekannt. Das schmu-

cke Dorf liegt an der „Weinstraße Taubertal“ und wenige Kilometer vom Main entfernt. Auch hier stammte die Idee für einen Friedweinberg aus der Bürgerschaft und dem Ortsbeirat. Auf dem Dertinger Friedhof gibt es größere Freiflächen. Auf denen sollen noch im Herbst Reben gepflanzt werden. Die Grabstellen zwischen den Weinstöcken werden mit 65 Euro pro Jahr auch nicht mehr kosten als auf dem Friedhof oder im Bestattungswald. Und in der Wertheimer Friedhofsordnung ist schon jetzt festgeschrieben, dass die Urnen aus Bio-Material sein müssen, das in der Belegungszeit biologisch zersetzt werden kann. Nadine Schilling von der Wertheimer Friedhofsverwaltung freut sich: „Hier wurde intensiv diskutiert, ob man diese neue Bestattungsform ausprobieren kann. Die Resonanz war sehr positiv. Ungeklärt ist nur noch, was mit den Trauben geschehen soll. Aber bis zur ersten Reife sind es ja auch noch ein paar Jahre“.

Friedweinberge sind ganz offensichtlich in vielen Weingegenden ein Trend ohne jeden pietätlosen Beigeschmack, verbunden mit einem bodenständigen Umgang mit Leben und Sterben. Die Gräber, die Friedweinstöcke werden Teil einer von vielen Generationen geschaffenen Kulturlandschaft und somit mehr als Orte des Abschieds. Denn wie kaum eine andere Pflanze ist der Weinstock seit Jahrtausenden ein Symbol der Lebensfreude. Eine letzte Ruhestätte umgeben von Reben kann daher tröstlich für Trauernde und eine wirkliche Alternative zum pflegeintensiven Reihengrab sein. Von der Asche in die Flasche? – gewiss nicht. Vielleicht aber ist es schade, dass derartige naturnahe Friedorte bisher den Feuerbestattungen vorbehalten sind. ■



Foto: © Gemeinde Landau

Naturnahe Ruhestätten liegen in Landau im Trend

Jens-Eberhard Jahn